

wenigen meiner Romane, Erzählungen, Gedichte und Hörbilder ist der fränkische Hintergrund unübersehbar. Hier ist mein Platz, in den Weinbergen über Randersacker, auf der Bank am Erlabrunner Volkenberg, bei "Maria im Rosenkranz" in der Volkacher Mainschleife, den Gramschatzer Waldwegen, auf der Suche nach Würzburger Hausmadonnen. Mögen die Stadtleute auch ein wenig zäh mit ihrer Zustimmung zur Poesie sein, was ficht's mich an? Ich habe gar keine andere Wahl, als mit dieser Stadt zu leben, dieser bukolischen Landschaft meine Referenz zu erweisen.

"Ach könnt ich heim nach Franken! Froh schlug das Bummerlein" singen wir in der HETZFELDER FLÖSSERZUNFT, wenn einer scheidet. Bleiben wir beim Leben. Beim Leben in Franken. Beim Regionalen, Provinziellen, ohne dabei den Mund zu schürzen. "Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein."

Ich wache auf, öffne das Fenster. Der Himmel zeigt sich grau, verhangen. Aber ich weiß, daß sich hinter diesen Regenwolken die Fe-

stung duckt, daß die Glocken der Würzburger Kirchtürme auf ihre Stunde warten, daß sich am Nikolausberg das Käppele wie ein zu Stein gewordener Gottesseggen auf die Zuneigung seiner Franken hofft. Bald wird die Sonne die düstere Wand durchstoßen. Sie kommt –

In ein Gästebuch

*Immer
ist unser Leben
ein Streben
und ein Neubeginnen.
Manchmal
streift uns
ein Schimmer des Glücks –
Unsere Stunden
strömen
über die Kiesel der Sorgen.
Blinkt
hinter dem Stein
die Forelle ?*

Karl Hochmuth

Lorenz M. Schneider

Mit dem Frankenbund bei fränkischen Siedlern in der Ukraine

Nachdem die "Main Post" in Würzburg schon mehrfach über Hilfsaktionen Würzburger und Schweinfurter Bürger für die ehemals Schönbornschen Dörfer in der Umgebung von Munkatsch (ukr. Mukátschewo) berichtet hatte, unternahm der Frankenbund, Gruppe Würzburg seine diesjährige Studienreise in die Karpato-Ukraine. Beraten wurde er dabei von Steffen Maedler vom Fränkisch-Transkarpatischen Hilfswerk, der sich um die Kontakte und Hilfeleistungen besonders verdient gemacht hat. Die Reiseleitung lag bei Lorenz M. Schneider.

Der Hinweg der 11tägigen, höchst attraktiven Busreise führte über Preßburg durch die Slowakei – mit Aufenthalt in der Hohen Tatra, Floßfahrt auf dem Dunajec und Besuch der Zips mit ihren einst 24 deutschen Städten – bis Ushgorod in der Ukraine, die Rückreise durch Ungarn über Debrecen – die Hortobagy Puszta – Tokaji – Eger (Erlau) – Budapest – Szenten-

dre – Esztergom und das Marchfeld. Sinnvoller Abschluß war der Besuch von Schloß Schönborn in Niederösterreich, Friedrich Karl von Schönborns – von Lukas von Hildebrandt erbauter – großartiger Sommerresidenz.

Hauptziel war aber die Begegnung mit den vor 260 Jahren ausgewanderten fränkischen Landsleuten. Der geschichtliche Vorgang in kurzen Worten: Nach der Belagerung von Wien (1683) und dem Sieg des kaiserlichen Heeres über die Türken in der Schlacht am Kahlenberg waren die Türken schrittweise aus Ungarn hinausgedrängt worden (Frieden von Karlowitz 1699 und Passarowitz 1718). Gleichzeitig war der Aufstand des Fürsten Franz II. von Rakoczi (1702-1711) niedergeschlagen und sein Besitz konfisziert worden. Aus diesem Besitz schenkte 1728 Kaiser Karl VI., der Vater Maria Theresias, seinem verdienten Reichserzkanzler, dem Kurfürsten von

Mainz und Fürstbischof von Bamberg, Lothar Franz von Schönborn freigewordene Güter in den Komitaten Munkacs und Bereg. Und dieser gab die Schenkung als Fideikommisserbe sogleich weiter an seinen Neffen Friedrich Karl von Schönborn, damals noch Reichsvizekanzler in Wien. Es waren 2300 qkm, und Friedrich Karl war damit zum "zweitgrößten" Grundbesitzer in Ungarn geworden.

Ein Jahr später wurde Friedrich Karl zum Fürstbischof von Bamberg und Würzburg gewählt, und im Jahre darauf – 1730 – ersuchte er die Regierung der beiden Hochstifte, zunächst 100 Siedler für seinen neuen Besitz in Oberungarn zu gewinnen. Die Bedingungen waren großzügig, und so setzte sich die Umsiedlung während seiner Regierungszeit bis 1746 laufend fort. Im Laufe der Jahre werden es – zusammen mit Frauen und Kindern – an die 5000 Menschen gewesen sein, die dem Ruf in die Fremde Folge leisteten. Man sammelte sich jeweils in Schlössfeld (damals Würzburger Enklave im Hochstift Bamberg), reiste mit dem Fuhrwerk an die Donau nach Donauwörth oder Regensburg und von da mit dem Schiff bis Waitzen (Vác) am Donauknie oder Budapest, und dann wieder auf dem Landweg nach Munkacs. Dort erfolgte die Verteilung auf die schon bestehenden oder neu zu gründenden Siedlungen. Das Land war nach der 150jährigen türkischen Besetzung und den Kriegsläufen ausgeblutet und mit 6 Menschen pro qkm nahezu menschenleer geworden. Die noch ansässige Bevölkerung bestand aus Ruthenen, einem slawischen Volksstamm mit niedrigem Bildungsstand. Eine Vermischung durch Heirat kam daher nicht in Frage und die fränkische Sprache blieb voll und ganz erhalten. Das Zusammenleben mit den Ruthenen gestaltete sich reibungslos.

Die wirtschaftlichen Bedingungen, die unsere fränkischen Siedler in Oberungarn antrafen, waren sicher nicht schlechter als im Frankenland. Denn das Hauptmotiv für die Auswanderer war die damals im Verhältnis zur Ackerfläche bestehende Übervölkerung in Franken gewesen. Vor dem mit geschlossenem Wald bestandenen Karpaten, die bis 1500 m aufsteigen, liegt die sich weit nach Westen erstreckende Theißebene, und die Theiß nimmt alle Flüsse auf, die in mehr oder weniger brei-

ten Tälern aus dem Gebirge kommen. An den unteren Hängen gibt es ausgedehnte Weinlagen – ähnlich dem Steigerwald, auf denen ein trockener Rotwein wächst, auch roter Süßwein, meist aus ungarischen Rebsorten. Der Boden ist Schwemmland der Flüsse. Die Siedlungen sind als Straßendörfer mit auseinanderstrebenden Straßenzügen angelegt, die Häuser in der in Ungarn üblichen Bauweise, aber meist stattlicher als jene, die Kirchen, katholisch, von außen schlicht, meist aus dem letzten Jahrhundert, mit deutschen Inschriften, sehr gepflegt und reich mit Blumen geschmückt.

Das große Erlebnis der Reise aber: Das Zusammentreffen mit den Nachkommen unserer Landsleute, die vor mehr als 260 Jahren die angestammte Heimat verlassen und eine neue Heimat in der Fremde geschaffen haben, die seit dem 1. Weltkrieg unter verschiedenen Herrschaften ein höchst wechselvolles Schicksal erleiden mußten, die aber heute noch unverfälscht fränkisch reden. Beim Spaziergang durch die Dörfer Plankendorf, Pausching, Niederschönborn, Deutsch Kutschawa gab es viele Gespräche auf der Straße und am Hoftor. Und dort, wo im Hof für die fremden Besucher eilends ein Tisch mit Brot, Schinken und Wein hingestellt wurde, war man traurig, daß nicht mehr Zeit für ein ausgiebiges Gespräch blieb. Besucht und beschenkt wurden zwei Kindergärten, wo die Kinder ganztägig in vorbildlicher Weise betreut und neben Ukrainisch in Deutsch erzogen werden.

Höhepunkt der Begegnung war das Mittagessen in Pausching, im Schulsaal neben dem Rathaus. Die Bürgermeister Erwin Vogel und Georg Vogel (Niederschönborn) gaben sich die Ehre, ferner der stv. "Landrat", ein Ukrainer. Dazu kam Dozent Dr. Georg Melika vom Institut für deutsche Philologie an der Universität Ushgorod, der die Reisegruppe an diesem Tag in kompetenter Weise geführt hatte. Zur Begrüßung gab es deutsche Lieder, von acht Bauersfrauen mit kräftigen Stimmen unisono vorgetragen, dann eine kräftige Mahlzeit mit Gulaschsuppe, gebratenem Fleisch aller Art und röschchen Krapfen fränkischer Art, dazu den guten Rotwein des Landes. Der Frankenbund hatte "Wienerli" und das hier sehr geschätzte deutsche Bier beige-steuert und bot

zum Abschluß das mit Begeisterung gesungene Frankenlied. Der Abschied von den Gastgebern in ihrer natürlichen Herzlichkeit und Freude fiel wirklich schwer.

Es bleibt die Frage, wie es weiter gehen soll. Etwa 5000 deutsch sprechende Menschen in 5 überwiegend deutschen Dörfern und in weiteren 10 Dörfern mit überwiegend ruthenischer Bevölkerung werden es noch sein (bei Kriegsende waren es noch 10000!). Aber vor allem die Jungen zieht es in die "Urheimat", die für sie gar keine Heimat ist. Denn Heimat kann nur da sein, wo man aufgewachsen ist. Doch der Sog der "reichen" Bundesrepublik ist ge-

waltig. Die beruflichen Möglichkeiten sind hier doch ganz andere, als die eines schlichten Wein- oder Ackerbauern in der Ukraine. Viele haben den Absprung schon gemacht und berichten durchaus positiv. Für die Jungen erscheinen wir als das "Gelobte Land". Übrig bleiben die Alten – das war bei dem Gang durch die Dörfer unverkennbar. Man müßte von der Bundesrepublik aus schon sehr viel tun, um die deutschen Sprachinseln zu erhalten und das Unternehmen des großen Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn nicht zu einer – wenn auch 260 Jahre dauernden – Episode werden zu lassen.

Ausstellungen in Franken

Aschaffenburg

Galerie Jesuitenkirche

Romantik in der Kunst der Gegenwart / Sammlung Murken-Aachen

24. 11. 94 – 06.01. 1995

Di – So: 10-18 Uhr

Schloßmuseum

"Homage á Schad"

bis 30. 11. 1994

Di – So: 9-12 und 13-17 Uhr

Bamberg

Historisches Museum in der Alten Hofhaltung

"Madonna und Europa (1350 – 1900)"

bis 30. 10. 1994

Di – So: 9-17 Uhr

Buchen

Bezirksmuseum / Kellereistraße 25

"Bilder aus dem alten Buchen"

30. 11. – 18. 12. 1994

Erlangen

Stadtmuseum / Martin-Luther-Platz 9

Experimentelle Archäologie

16. 10. 1994 – 08. 01. 1995

Di – Sa: 10-13 und 14-17 Uhr

So: 10-17 Uhr

Feuchtwangen

Fränkisches Museum / Museumsstraße 19

"Puppenstuben – eine Welt im Kleinen"

01. 10. 1994 – 08. 01. 1995

Di – So: 10-12 und 14-17 Uhr
(am 01. 01. 1995 geschlossen!)

Haßfurt / Main

Stadthalle / Gewölbekeller

Gedächtnisausstellung zum 75. Geburtstag

des Haßfurter Bildhauers Anton Rückel

10. 12. 1994 – 06. 01. 1995

Sa: 15-17 Uhr, So: 14-17 Uhr

Hohenberg / Eger

Deutsches Porzellanmuseum

"Zerbrechliche Familien"

bis 20. 11. 1994

Mömlingen / Spessart

Museum im Alten Rathaus

"Mensch und Obrigkeit in einer

fränk. Landgemeinde"

Di – Sa: 14-17 Uhr

(sonst: Tel. Anmeldung: 09374/7000)

Neustadt bei Coburg

Museum der Deutschen Spielzeugindustrie

"Wenn einer eine Reise tut, ..."

28. 11. 1994 – 30. 04. 1995

täglich: 10-17 Uhr

(24., 25., 26., 31. 12. und 01. 01. geschlossen!)

Nürnberg

Naturhistorisches Museum

Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

"Westafrika unter dem Einfluß des Islam"

bis Ende März 1995
Mo – Fr: 10-13 und 14-16 Uhr
So: 14-16 Uhr

Schulmuseum der Universität

Panierplatz 37 / III
"Eene, dene Tinnenfaß ...
Historisches zum Schulanfang"
bis 13. 11. 1994

Mo, Di, Fr: 9-13 Uhr
Mi, Do: 9-17 Uhr, So: 14-17 Uhr

Germanisches Nationalmuseum

"350 Jahre Peginesischer Blumenorden
1644 – 1994"
bis 18. 11. 1994

"Die ersten Franken in Franken –
das Reihengräberfeld von Westheim"
22. 09. 1994 – 26. 02. 1995

Schweinfurt

Städt. Sammlungen im Alten Rathaus

Max Walter: Menschenbilder –
Plastiken und Zeichnungen
23. 09. – 30. 10. 1994
Di – So: 10-13 und 14-18 Uhr

Würzburg

Städtische Galerie / Hofstraße 3

Camill Leberer: Korridor der Blicke
Lena Liv: Die Stille der Dinge
17. 09. – 20. 11. 1994
Di – Fr: 10-17 Uhr
Sa, So: 10-13 Uhr

Mainfränkisches Museum

Sonderausstellung:
"Entfaltete Schönheit – Fächer"
30. 09. – 20. 11. 1994
Di – So: 10-17 Uhr

Martin-von-Wagner-Museum / Residenz

Sonderausstellung:
"Die Sammlung F. X. Müller"
23. 10. – 3. 12. 1994
Di – So: 9.30-12.30 Uhr
ab 05. 11. auch Sa: 14-17 Uhr

Wunsiedel

Fichtelgebirgsmuseum

"Ich bin gern in dir geboren – geboren und getauft
zwischen Wunsiedel und Eger"
22. 09. – 20. 11. 1994
Di – So: 10-17 Uhr

Fränkisches in Kürze

Fränkische Traubenweihe 1994

Die auf frühchristliche Tradition zurückgehende kirchliche Segnung der ersten Trauben wurde, angeregt durch die Fränkische Weinbruderschaft, 1992 in Randersacker erstmals durchgeführt.

Die diesjährige "Weihe der ersten Trauben" nahm am 23. Oktober in der Dettelbacher Wallfahrtskirche "Maria im Sand" im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes Pfarrer Richard Heßdörfer vor.

Anschließend zogen die Teilnehmer in einem von Fackeln begleiteten Zug zum Dettelbacher Rathaus, wo eine Weinprobe stattfand.

Eine Phinx feiert ihren 150. Geburtstag

1841 bis 1844 wurde an der Bahnstrecke von Erlangen nach Bamberg gebaut. Vor genau 150 Jahren wurde der 340 Meter lange Bahntunnel durch den Erlanger Burgberg fertiggestellt. An den hohen technischen Anspruch dieses Baues erinnert noch heute die Phinx-Plastik am Tunneleingang.

Aus dem Knoblauchland kommt auch Tabak

Etwa 130 Bauern bauen auf rund 300 Hektar be-

sten Bodens im sog. Knoblauchland zwischen Erlangen und Nürnberg jährlich etwa 10000 Zentner Tabak an. Auch heuer lief wieder die Tabakernte Ende August auf Hochtouren. Die Tabakblätter werden, sortiert nach Größe und Aussehen, zum Trocknen aufgehängt und gehen dann zur Weiterverarbeitung.

Ein Lehrpfad informiert über die Mainfische

Über alle gängigen Mainfische können sich Interessierte auf dem bundesweit wohl einzigartigen "Fischlehrpfad" auf zwölf Schautafeln entlang der Volkacher Mainschleife informieren. Aufgestellt wurden diese Tafeln in einer Gemeinschaftsaktion von Unterfrankens Fischereiberater Dr. Peter Wondrak, dem Fischereiverband und dem Wasser- und Schiffsamt.

Bruckberger Schloß in neuem Glanz

In rund zehnjähriger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von etwa 18 Millionen Mark ist das Markgrafenschloß von Bruckberg/Mfr. in seiner ursprünglichen Schönheit wiedererstanden. Bereits 1892 hatten Diakonissen in dem 1730 ent-

standenem Schloß eine Anstalt für Behinderte, die in ihren Familien nicht versorgt werden konnten, eingerichtet. Heute ist das Barockgebäude der Lebensmittelpunkt für 500 geistig behinderte Bewohner der Bruckberger Heime des Diakoniewerkes Neuedtelsau.

Ein Gesprächsladen neben der Kirche

Direkt neben seiner Kirche in der Würzburger Altstadt errichtet der Augustinerorden in Zusammenarbeit mit der Diözese und dem Stadtdekanat einen "Gesprächsladen": Ordensleute und fachlich vorgebildete Laien werden dort allen Menschen in Nöten für helfende Gespräche zur Verfügung stehen.

Weinlage Kallmuth in Gefahr

Die berühmte fränkische Weinlage "Kallmuth" bei Homburg am Main ist in Gefahr: In dem von langen Trockenmauern durchzogenen steilen Weinberg ist viel Handarbeit nötig, doch der Winzer nachwuchs zieht sich von der damit verbundenen Mühe mehr und mehr zurück. Mehrere Grundstücke in der rund 55 Hektar großen Weinlage sind schon nicht mehr bebaut und verbuschen. Einem möglichen Wegebau stehen Interessen der Naturschützer entgegen. Unterfränkens Regierungspräsident Dr. Vogt will nun Weinwirtschaft, Naturschutz und Denkmalpflege an einen Tisch bringen. "Wenn diese einmalige Weinlage ins Nichts fällt", so Dr. Vogt, "wäre das eine Horrorvision."

Aschaffenburgs Pompejanum wieder geöffnet

Ein halbes Jahrhundert nach seiner Zerstörung und Verwüstung im Zweiten Weltkrieg wurde das "Pompejanum" in Aschaffenburg im August d.J. endlich wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für das Bauwerk nach dem Vorbild eines römischen Landhauses hatte König Ludwig I. von Bayern 1843 den Grundstein legen lassen. 1848 war das Werk vollendet; dem König diente es als Sommersitz. Die langwierigen Arbeiten betrafen auch die Rekonstruktion der Inneneinrichtung. Insgesamt wurden ca. 13 Millionen DM für die Wiederherstellung ausgegeben. Zu sehen ist jetzt auch eine reichhaltige Sammlung von Antiken.

Jüdisches Museum in Fürth und Schnaittach

Jüdische Geschichte, aus einem mehr regionalen Blickwinkel betrachtet, soll das "Jüdische Regionalmuseum Mittelfranken" zeigen, für das im Oktober der erste Spatenstich getan wurde. Hier soll einmal die ganze Bandbreite fränkisch-jüdischen Alltagslebens in einer möglichst realistischen Dokumentation des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens gezeigt werden. Pläne für ein

solches Museum existieren seit rund zehn Jahren. 1991 nahm dann ein Trägerverein seine Arbeit auf; er setzt sich zusammen aus dem Bezirk Mittelfranken, dem Landkreis Nürnberg-Land, der Stadt Fürth und der Marktgemeinde Schnaittach.

Henneberger Land 450 Jahre evangelisch

Rund 150 evangelische Gemeinden gedenken heuer der Einführung der Reformation in den hennebergischen Grafschaften vor 450 Jahren. 1996 wird das Henneberger Land zwischen Grabfeld, Rennsteig und Rhön ein großes Jubiläum feiern: Vor 900 Jahren, 1096, sind die Grafen von Henneberg erstmals urkundlich genannt worden.

Archäologen rekonstruieren

"Bamberger Schuh"

BAMBERG (FR). Ein Grabungsteam des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters an der Universität Bamberg hat am Katzenberg, einen der ältesten bürgerlichen Stadtteile direkt unterhalb des Doms, eine Gerberwerkstatt aus dem 12. Jahrhundert, freigelegt. Aus den dabei gefundenen Tausenden von Lederstücken, Bändern und Verschnittresten will die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege, Außenstelle Oberfranken in Schloß Seehof bei Bamberg, einen oder mehrere mittelalterliche Bamberger Schuhe rekonstruieren. Bislang gibt es nur den "Bamberger Fuß". Seine Maße sind ebenso wie jene der Bamberger Elle am Ostchor des Doms neben dem Gnadenportal durch bronzene Markierungen "angeschlagen".

Dinkelsbühler Georgs-Münster:

Restaurierungsarbeiten im Finale

DINKELSBÜHL (FR). Die Sanierungsarbeiten an der schönsten Hallenkirche Süddeutschlands, dem gotischen Münster St. Georg in Dinkelsbühl, gehen in die Schlußphase. Bis 1997 wird das Baugerüst, das in über 20 Jahren von Pfeiler zu Pfeiler um das Münster herumgeführt wurde, abmontiert sein. In dieser Zeit sind dann 22,5 Millionen Mark in das 1499 nach 50jähriger Bauzeit fertiggestellte Gotteshaus investiert worden. Nach der in den 70er Jahren drohenden Schließung durch die Baupolizei wurden von der 1973 gegründeten Bauhütte fast alle Sandsteine der Außenmauern ausgetauscht, die Maßwerke der Fenster erneuert, der Drachentöter St. Georg durch eine Kopie ersetzt und wertvolle Kunstwerke in einem eigens eingerichteten Museum gesichert.

9. Fisch-Erntewoche in Dinkelsbühl

vom 28. Oktober bis 6. November 1994

Die Fischzucht hat in Dinkelsbühl eine lange Tradition. Aus den Weihern, die noch heute in schil-

lerner Kette die Stadt umgeben, kam der Dinkelsbühler Karpfen und deckte den Tisch des einfachen Bürgers und des reichen Patriziers. Heute wachsen neben Karpfen auch Zander, Waller, Schleie, Forellen und viele andere Süßwasserfische in den Weihern heran. Das Abfischen der Teiche im Herbst, die "Fisch-Ernte", ist in Dinkelsbühl aus dieser Tradition heraus zu einem kleinen Fest geworden. So findet in diesem Jahr vom 28. Oktober bis zum 6. November bereits die 9. Dinkelsbühler Fisch-Erntewoche statt. Mit Musik wird die Veranstaltung auf dem Weinmarkt eröffnet und in den anschließenden 8 Tagen dreht sich alles um das Thema 'Fisch'. Gaumenfreuden erwarten die Gäste, denn in vielen Variationen zube-

reitet, bringen die an der Fisch-Erntewoche beteiligten Hotels und Gasthöfe die heimischen Fische auf den Tisch. Daneben gibt es rund um die Schranne am Weinmarkt eine Fülle von Informationen: Schauteichanlage und Aquarien, Fischmarkt und Schauräuchern, dazu Ausstellungen und "Der gedeckte Tisch" in der Schranne – all das ist für Alt und Jung von besonderem Erlebniswert. Auch kann man wieder den Teichwirten bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen – beim Abfischen des Gaulweihers, des Neuwiesenweihers und des Goschenweihers. Fachvorträge und Fisch-Kochkurse zu speziellen Themen werden die ganze Woche angeboten.

Fränkisches Schrifttum

Paul Sörgel: Der Ritterkanton an der Baunach in den Haßbergen. Hofheim/Ufr. 1992.

143 Seiten, 27,80 DM. Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt beim Verfasser: Dr. Paul Sörgel, Eichelsdorf, 97481 Hofheim/Ufr.

Der reichsritterschaftliche Adel konnte sich im Grenzgebiet zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg ausgedehnter als anderswo behaupten. Zahlreiche Ruinen, mehr noch Burgen und Schlösser im Haßgau geben davon bis heute sichtbares Zeugnis. Nicht wenige dieser Schlösser sind heute noch von den alten Familien bewohnt.

Im ausgehenden Mittelalter organisierten sich diese Adelsfamilien im "Kanton Baunach" des "Reichsritterkreises Franken". Bis zum Ende des Alten Reiches 1806 waren sie nur dem Kaiser untertan, und sie wußten ihre von den mächtigen Nachbarn immer wieder strittig gemachten Rechte geschickt zu bewahren und zu sichern.

Es ist das Verdienst Dr. Sörgels, daß er in seinem Buch – fußend auf entsagungsvollen Archivistudien, wobei es ihm gelang, vieles bislang unbekanntes Material zutage zu fördern – ein sehr lebendiges, facettenreiches Bild dieser Adelsgesellschaft zu vermitteln: Der Leser erfährt, wodurch sich Stifts- (und damit landsässiger Adel) und reichsunmittelbare Ritterschaft unterscheiden, er wird mit dem geographischen Umfang dieses Ritterkantons Baunach bekanntgemacht, bekommt seine Mitglieder vorgestellt, erfährt Ausführliches über die Organisation dieses "Kantons", sein Wirken nach innen und außen, sein Finanzwesen, schließlich sein Ende und

das Aufgehen der Reichsritter in der Adelsgesellschaft des neugeschaffenen Königreiches Bayern.

Der "Anhang" umfaßt rund ein Drittel des Buches: Hier werden Archivalien im Wortlaut wiedergegeben, und damit erfährt der Leser viel Kultur- und sozialgeschichtliches, auch über die sogenannten "kleinen Leute" oder über die Juden, die "Schutzverwandten" der Reichsritter.

Das Buch ist gut zu lesen; er gibt eine Fülle an Informationen, vermittelt nicht trockenes historisches Wissen und ist dazu angetan, einem die Besonderheiten des Landstriches um die Haßberge näherzubringen.

—en

Ingeborg Höverkamp: Elisabeth Engelhardt 1925 – 1978, eine fränkische Schriftstellerin.

Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn 1994. 215 Seiten, 29,80 DM.

Zum achthundertjährigen Jubiläum der Gemeinde Leerstetten/Schwanstetten und vor dem Gedenken zum 70. Geburtstag von Elisabeth Engelhardt 1995 liegt das Lebens- und Werkbild dieser beachtenswerten fränkischen Nachkriegsautorin vor. Die Germanistin Ingeborg Höverkamp hat dieses breit angelegte Buch, nicht ohne Förderung der Gemeinde, in der sie ebenfalls ansässig ist, nach fünf Jahren intensiver Recherchen erarbeitet. Ein eigenstes literarisches Engagement ist der Arbeit anzumerken, ebenso wie eine mittragende geistige Neugier, die abgewogen fragend das Buch durchzieht: Wie kamen Begabung und Besessenheit vom Schreiben, wie